



ALUMNI FREIBURG



Newsletter

MINISTERIN BULMAHN BEGLEITET ALUMNI-TREFFEN IN BRASILIEN

Vom 3.-5. November dieses Jahres hielten die medizinischen Hochschulen Baden Württembergs Freiburg, Heidelberg, Mannheim, Tübingen und Ulm ihre *Alumni.med.Live*-Konferenz in Sao Paulo/ Brasilien ab. Gastgeber war die Universidade Federal de Sao Paulo (UNIFESP); Professor Reinaldo Salomao, ein Alumnus unserer Universität, war der Organisationspartner für Rudolf-Wer-

Land wie Deutschland, aber auch für Brasilien, als eines der an Bodenschätzen reichsten Länder der Erde, die wichtigste Ressource für die Zukunft sei. Dabei leiste die Internet-Weiterbildung im Fachbereich Medizin große Dienste. Die Ministerin wörtlich: „Gerade hier im weltumspannenden Internet erweist es sich, dass Wissen und Bildung eine Brücke sein können über die Gräben von Nation, Kultur, Sprache, Geschichte und Mentalität hinweg.“

Auch Rektor Professor Jäger lobte in seiner Rede die guten Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland. Seine Anwesenheit vor Ort fand große Resonanz bei allen Teilnehmern. Das Tagesprogramm hatte gleich mehrere Highlights zu bieten. Im Alumni-Forum Internet – neue Chancen der Weiterbildung stellte der Heidelberger Oberarzt PD Dr. Friedrich Kallinowski „*Alumni.Med.Live*“ und das Projekt „*Virtuelle Fakultät*“ vor. Im Anschluss konnten die Alumni in einem



Ein herzliches Willkommen erwartete die Teilnehmer des Alumni-Treffens in Sao Paulo.

ner Dreier von Alumni Freiburg. Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg organisierte federführend diese Tagung, die von ihrem Rektor, Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Jäger, als Vorsitzender von Alumni Freiburg e. V., geleitet wurde. Professor Jäger ist der erste Freiburger Rektor, der dem südamerikanischen Kontinent und damit Brasilien einen Besuch abstattete.

Die Tagung selbst wurde von der Bundesministerin für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland, Edelgard Bulmahn, zusammen mit dem brasilianischen Staatssekretär Professor Cavalhero, dem deutschen Botschafter Dr. Bertram, Rektor Professor Jäger, Rektor Professor Coetze von der UNIFESP und Generalkonsul Dr. Zeisler eröffnet. Sie begrüßten 115 begeisterte Teilnehmer aus ganz Brasilien. Edelgard Bulmahn wies in ihrer Begrüßungsrede auf die lange Tradition des deutschen Studiums und der deutschen Sprache in Brasilien hin. Sie betonte dabei die Bedeutung von Alumni Freiburg e.V. als Vorreiter bei dieser neuen Form der Kontaktbindung in Brasilien. Sie gab zu bedenken, dass Wissen für ein rohstoffarmes



Edelgard Bulmahn, Bundesministerin für Bildung und Forschung, eröffnete gemeinsam mit Rektor Jäger die Alumni.med.live-Konferenz in Brasilien.

eigens aufgebauten Internet-Café bei einem Internet-Workshop die „*Virtuelle Medizinische Fakultät*“ besuchen und in der Datenbank recherchieren.

Wie wir bereits berichteten, wurde das *Alumni.Med.Live*-Projekt zuvor schon in Syrien und China vorgestellt. Es bietet eine multimediale Wissensbank für Mediziner im Internet, die im Mittelpunkt des Projekts steht. Mithilfe dieser Datenbank können sich Ehemalige aus aller Welt über das aktuelle medizinische Wissen deutscher Ärzte und Forscher informieren. Zum anderen besteht *Alumni.Med.Live* (www.med-live.de) aus einer virtuellen medizinischen Fakultät, die



von der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg ins Leben gerufen wurde. Sie wurde am 17. Juni 2000, im Rahmen des Via-Medici-Kongresses in Mannheim, als erste deutsche „Virtuelle Medizinische Fakultät“ gegründet. Diese Fakultät mit Experten verschiedener Fachrichtungen aus ganz Deutschland ist für den Input der Datenbank zuständig. Der Expertenstab sorgt auch für die entsprechende Qualitätssicherung der Inhalte. Zudem richtet *Alumni.Med.Live* Konferenzen in aller Welt aus. Denn Ziel des Projekts *Alumni.Med.Live* ist es, das sich ständig aktualisierende medizinische Weiterbildungsangebot im Internet durch ein Programm von Nachkontaktmaßnahmen vor Ort zu begleiten. Das *Alumni.med.Live*-Projekt wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württembergs gefördert.

Ein besonderes Ereignis bei der Alumni-Tagung in Brasilien war die Live-Übertragung einer Operation per Internet, aus dem Herz-Kreislauf-Zentrum des Universitätsklinikums Freiburg, die weltweit live im Internet mitverfolgt werden konnte. Der Ärztliche Direktor der Abteilung Herz- und Gefäßchirurgie der Universität Freiburg, Prof. Dr. Friedhelm Beyersdorf, der erst kürzlich vom Nachrichtenmagazin Focus in die Liste der Top-Herzchirurgen in Deutschland aufgenommen wurde, demonstrierte in Sao Paulo neueste Operationstechnik. An einem 86-jährigen Patienten wurde eine Bypassoperation, teilweise ohne Herz-Lungen-Maschine, mit Herzverkleinerung



Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Jäger konnte beim Alumni-Treffen 115 ehemalige Studierende begrüßen.

vorgenommen. Professor Beyersdorf kommentierte die Operation am Tagungsort selbst. Schon am nächsten Tag konnte den anwesenden Medizinern verkündet werden, dass der Patient wieder munter sei. Er trank mit seiner Frau schon wieder Kaffee und ließ alle Brasilianer herzlich grüßen. Dieser Programmpunkt fand bei den anwesenden Brasilianern großen Anklang, zumal Brasilien für seine herausragende Stellung im Bereich Medizin weltweit bekannt ist. Zur perfekten Inszenierung der Freiburger Operationstechnik gehörte die Einspielung der kardiotechnischen Werte und Geräte in Nahaufnahme und auch Fragen aus dem Publikum waren während der Operation an das OP-Team in Freiburg unter Leitung von Oberarzt Prof. Joachim Schöllhorn möglich.

Abgerundet wurde das wissenschaftliche Programm des Alumni-Treffens durch den Empfang des Freiburger Rektors, auf dem ein brasilianischer Alumni auf der indianischen Harfe spielte. Nun trägt also die Alumni-Idee auch in Südamerika Früchte. Die dortigen Ehemaligen der Universität Freiburg zeigten sich begeistert und wollen ebenfalls in Brasilien, Argentinien und Peru Alumni-Clubs gründen.

Heinz Meier erinnert sich

STUDIERENDE GRÜNDETEN WALLGRABENTHEATER

Heinz Meier studierte von 1950 bis 1956 an der Freiburger Universität Literaturgeschichte und Geschichte des Mittelalters. Bekannt wurde er allerdings als Schauspieler. Bereits während seiner Freiburger Studienzeit engagierte er sich zunächst bei der Studiobühne der Universität; später gründete er mit Kommilitoninnen und Kommilitonen ein eigenes Theater – das Wallgrabentheater. In den 60er-Jahren entdeckte ihn der Regisseur Peter Lilienthal mit der Insze-

bilden, nicht ernsthaft studieren. Allerdings hatte ich nach jedem Semester Fleißprüfungen abzulegen, die ich immer bestand. Lust zum Studieren hatte ich nie!

Newsletter: Wie kam es denn zu der Gründung des Wallgrabentheaters?

Heinz Meier: Die Universität hatte einen Lektor für Sprechunterricht der Theologen und Germanisten eingestellt. Er sollte auch die Schauspieler der Studiobühne betreuen. Sprechunterricht



Fast 50 Jahre liegen zwischen den Bildern von Heinz Meier. Er und Klaus Poser spielten als Studierende gemeinsam Theater, dann verloren sie sich aus den Augen. Alumni Freiburg fand die Kommilitonen von damals.

nierung von „Guernica“ für das Fernsehen. Heinz Meier zählte seitdem zu den vielbeschäftigten TV-Darstellern, wobei zunächst die ernsten Rollen überwogen. Zu einer Legende wurde er durch Vicco von Bülow, alias Lorient; an der Seite des bekanntesten deutschen Humoristen zeigte der Freiburger Schauspieler in der Kultserie sein großes komisches Talent. Cornelia Staeves fragte Heinz Meier nach seiner Studienzeit und nach der Gründung des Wallgrabentheaters.

Newsletter: Herr Meier, haben Sie die Vorliebe fürs Theater während des Studiums entdeckt?

Heinz Meier: Nein, weitaus früher. Ich stand als Kind mit sechs Jahren bereits auf der Schulbühne. Während der Internierung in Dänemark gründete ich bereits mein erstes Theater, ich war damals gerade 15 Jahre alt. Und ich muss zugeben, es war nicht das Studium, das mich an die Freiburger Universität lockte, mich interessierte vor allem die Studiobühne. Mit der Studiobühne hatte ich vom ersten Tag an Kontakt. An der Uni wollte ich mich eigentlich allgemein

bei einem Profi – nein, das wollten wir nicht. Wir wollten spielen, wie wir ein Stück empfanden. So suchten wir nach einer passenden Spielmöglichkeit, die wir im alten Weinkeller des Andreas-Hofer-Hauses in der Wallstraße fanden. Dort blieben wir bis wir 1973 in die Rathausgasse umzogen.

Newsletter: Die Gründung eines Theaters in den mageren 50er-Jahren stelle ich mir nicht leicht vor. Wie haben Sie das geschafft?

Heinz Meier: Alle Gründer des Wallgrabentheaters studierten damals. Einer von uns hatte von Haus aus Geld, Claus Günther, Erbe von „Telefonbau und Normalzeit“. Er finanzierte die Miete, den Umbau und hat auch das Theater eingerichtet. Trotzdem waren wir gezwungen, mit bescheidenen Mitteln auszukommen; so dienten uns beispielsweise Marmeladeneimer als Scheinwerfer und geheizt wurde mit einem kleinen, eisernen Ofen. In unserer ersten Theaterkritik stand: „Die jungen Leute werden sich schon etwas einfallen lassen müssen, damit man es auf diesen harten Bänken aushält“.



Die 50er-Jahre an der Freiburger Uni **Rückblick**

Newsletter: Das Wallgrabentheater ist heute nicht mehr aus Freiburg wegzudenken. Hatten Sie von Anfang an so viel Erfolg?

Heinz Meier: Nein, wir hatten eine Durststrecke von drei bis vier Jahren zu überwinden. Wir spielten ja Stücke von Beckett und Ionesco, die hier noch vollkommen unbekannt waren. Es gab Abende, da hatten wir pro Kopf gerade mal 35 Pfennige eingenommen – immerhin reichte das damals schon für ein Bier. Doch mit der Zeit wurde das Wallgrabentheater immer beliebter. Es gab auch richtige Kassenschlager, zum Beispiel „Kennen Sie die Milchstraße?“ von Karl Wittlinger. Das Stück haben wir 270mal gespielt; den Tucholsky-Abend mit dem Titel „Lerne lachen ohne zu weinen“ haben wir sogar 400mal gespielt. Kurz nach dem Krieg war ja alles wild aufs Theater. Übrigens ist auch Alfred Biolek mit dem Studentenkabarett „Das trojanische Pferdchen“ bei uns aufgetreten. Das „trojanische Pferdchen“ gehörte offiziell nicht zum Wallgrabentheater, aber die Wallgrabentheaterleute haben dort alle gespielt.

Newsletter: Sie waren gerade 23 Jahre jung, als Sie das Wallgrabentheater gründeten – was haben eigentlich Ihre Eltern dazu gesagt?

Heinz Meier: Mein Vater ist im Krieg gefallen. Meiner Mutter habe ich zuerst nichts vom Theater erzählt. „Ich studiere“, habe ich immer gesagt, „und nebenbei spiele ich ein bisschen Theater“. Als ich ihr dann irgendwann sagte, dass ich das Studium an den Nagel hängen werde, war sie sehr traurig. Sie hatte davon geträumt, dass ich in Heidelberg studieren und Dr. Meier heißen würde. Später, als sie zu den Premieren kam, hat sie meine Entscheidung akzeptiert und gesagt: „Es ist besser, du bleibst beim Theater.“

Newsletter: Kommen eigentlich auch heute noch Studierende zu Ihnen um mitzuspielen?

Heinz Meier: Ja, aber das ist schwierig, denn wir sind keine Laienspieler. Schon damals, als wir begannen, hatten die meisten von uns eine abgeschlossene Schauspielausbildung, sie studierten, weil sie keine Engagements erhielten. Aber alle zwei Jahre bietet das Wallgrabentheater Studentenbühnen aus ganz Deutschland die Möglichkeit, bei einem Festival hier in Freiburg aufzutreten. Das letzte Mal lagen uns 30 Anträge vor. Mein Wunsch an die Universität wäre, den Studierenden einen besseren, funktionablen Theaterraum zur Verfügung zu stellen.

Newsletter: Herr Meier, vielen Dank für das Gespräch.

Klaus Poser erinnert sich

NEUBEGINN, WIEDERBEWAFFNUNG UND „STURMFREIE BUDE“

Anfang der 50er-Jahre, als sich die Studierenden noch mit „Herr“ und „Fräulein“ anredeten, waren an der Freiburger Universität insgesamt 7000 Studierende eingeschrieben. Zu Beginn des Wintersemesters 1952/53 immatrikulierte sich Klaus Poser an der Albert-Ludwigs-Universität, um Volkswirtschaft zu studieren und die Freiburger Schule Walter Euckens kennen zu lernen. Nach dem Examen 1954 absolvierte Klaus Poser ein zweijähriges Postgraduierten-Studium am Bologna Center der School of Advanced International Studies der John Hopkins University in Baltimore. Von 1957 bis 1962 war er wissenschaftlicher Assistent am Institut für Agrarpolitik der Albert-Ludwigs-Universität. Im Jahre 1962 promovierte er. Für den Alumni Newsletter erinnerte er sich noch einmal an seine Studienzeit. Die Fragen stellen Daniela Krupkat und Dirk Farke.

Newsletter: Haben sich Ihrer Meinung nach die Studienbedingungen im Vergleich zu Ihrer Zeit verändert?

Klaus Poser: Vieles war anders, beispielsweise die Studiengebühren. Es wurde eine Immatrikulationsgebühr erhoben. Jeder Student musste zudem Vorlesungsgebühren an die Professoren bezahlen, deren Vorlesung er belegte. Hinzu kamen dann noch die jeweiligen Prüfungsgebühren. Insgesamt eine beträchtliche Belastung für das knappe Budget, das in jedem Fall durch Ferienarbeit aufgebessert werden musste, die aber auch vielen begabten Menschen zusammen mit den anderen Kosten das Studium unmöglich machte. Es gab noch kein „Honnefer Modell“ und kein Bafög. Aber über Fleißprüfungen konnte man die Studiengebühren ganz oder teilweise erlassen bekommen. Das hatte den zusätzlichen Vorteil, die Professoren näher kennen zu lernen, die ihrerseits an einem „feedback“ interessiert waren. Überhaupt war das Lehr-ethos zu dieser Zeit noch sehr hoch. Kontakte zu den akademischen Lehrern konnten bis hin zu persönlichen Einladungen recht intensiv wahrgenommen werden.

Ein Wechsel der Universität war damals erwünscht und üblich – für mich war Freiburg nach Braunschweig und Innsbruck die dritte. Die Wahl wurde natürlich auch von der Lebensqualität und dem Freizeitwert der Universitätsstadt bestimmt, vor allem aber vom Ruf einer Fakultät und ihrer Professoren. Über das Studium Generale hinaus hospitierte man auch in anderen Fächern. Ich habe zum Beispiel beliebte Vorlesungen in Kunstgeschichte und Medizin

gehört. Aus Spaß, wie wir überhaupt trotz des bescheidenen Lebens eine Menge Spaß hatten. Das ist heute wohl nicht anders. Aber damals wurde dies auch mitbestimmt durch die wachsende Zuversicht, beim Aufbau der Bundesrepublik eine studienmäßige Arbeit zu finden. Man fühlte sich durchaus zur Elite gehörend, was nicht nur als Privileg, sondern auch als Verpflichtung verstanden wurde. Man muss sich das vor Augen halten: Damals haben höchstens zehn Prozent eines Jahrganges zu studieren begonnen und davon konnten längst nicht alle einen Abschluss machen.



Klaus Poser beim Studienbeginn und heute

Newsletter: Was beschäftigte die Studenten damals?

Klaus Poser: Vieles. Ich habe mich damals für Theater und Politik interessiert. Heinz Meier, Heiner Schmidt, Claus Günther und andere gründeten das Theater am Wallgraben. Ich spielte in einer der ersten Aufführungen, Becketts „Warten auf Godot“, mit. Wir waren noch ein besetztes Land. Natürlich haben wir den Aufbau der Bundesrepublik rege diskutiert. Hauptfragen waren: wie können wir unsere neue demokratische Grundordnung ausfüllen, die Souveränität wiedererlangen, an der Gestaltung eines friedlichen Europas teilnehmen und überhaupt wieder auf die Beine kommen. Die Innenpolitik von CDU und SPD wurde stark diskutiert. Vorherrschend war eine Art Grundvertrauen in Adenauer. Aber seine Politik der Wiederbewaffnung wurde von uns Studenten mehrheitlich heftig kritisiert.

Newsletter: Wie war damals in Freiburg die Situation auf dem Wohnungsmarkt, war es schwierig als Student eine Unterkunft zu bekommen?

Klaus Poser: Freiburg war zu Beginn der 50er Jahre noch ziemlich zerstört. Es gab kaum Studentenheime und keine WGs. Die meisten Studenten kamen

in einem Zimmer bei einer „Wirtin“ unter, die auf die Mieteinnahme angewiesen war. Mit meinen „Buden“ hatte ich meist Glück. Ich habe zum Beispiel eine relativ preiswerte Mansarde unterm Dach für 40 Mark bewohnt. Die Einrichtung bestand aus einem Stuhl, einem Schrank, einem Bett und einem Waschtisch mit Schüssel. Sessel und Tisch habe ich mir im Brockenhaus dazubesorgt. Die Toilette war zwar ein Stockwerk tiefer, aber es war eine „sturmfreie Bude“, was sehr begehrt war. In der Nähe, beim „Turenne“ gab es ein öffentliches Bad. Da sind wir sams-

tags zum Duschen hingegangen. Die Wäsche schickte man meist nach Hause oder brachte sie in die Wäscherei. Nylongewebe und Automaten haben da bald vieles geändert. Jedenfalls war es eine andere hygienische Situation als heute.

Newsletter: Herr Poser, welche Erinnerungen haben Sie an die Mensa?

Klaus Poser: Ich erinnere mich noch gut, auch an den Geruch. Sie war im Keller des KG I untergebracht. Das Essen war ziemlich schlecht. Die Suppe konnte man dafür umsonst bekommen. Eine Alternative zur Mensa war zum Beispiel die katholische Burse in der Klarastasse. Dort gab es Bratkartoffeln mit Endiviensalat, manchmal auch mit Klößen, sehr preiswert, das heißt auch für uns Studenten bezahlbar. Gutes Essen gab es im „Abo“ auch im Kleinen Mayerhof. Aber das kostete schon 1,10 Mark, was damals für ein Essen viel Geld war, und somit nur in Ausnahmefällen in Frage kam.

Newsletter: Herr Poser, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. Sie haben uns einen guten Einblick in Ihre Studienzeit gegeben.



ALUMNI FREIBURG AKTIV – PROJEKTVO RHABEN ERHALTEN UNTERSTÜTZUNG

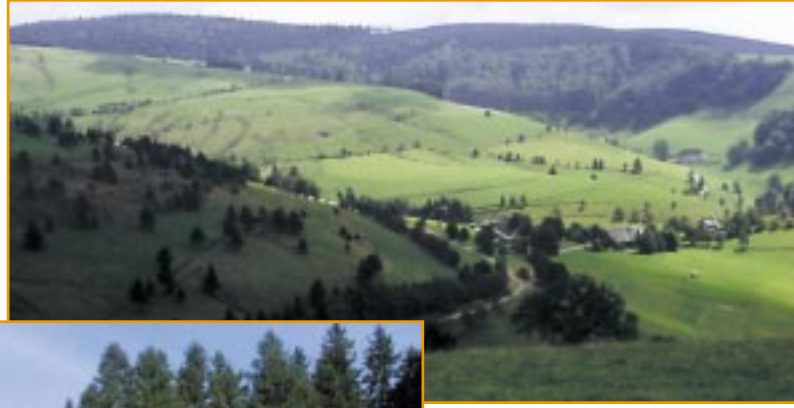
ALUMNI FREIBURG förderte in diesem Jahr drei Forschungs- und Förderungsprojekte aus Spendengeldern, die hier kurz vorgestellt werden:

Das Forschungsprojekt **100 Jahre Frauenstudium an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg** wurde von Prof. Dr. Elisabeth Cheauré, Universitäts-Frauenbeauftragte der Jahre 1997-99, initiiert. Das Projekt beleuchtet die Geschichte des Frauenstudiums an der Universität Freiburg. Sie ermöglichte als erste Hochschule in Deutschland Frauen ein reguläres Studium. Nachforschungen über das Frauenstudium in Freiburg gab es bislang jedoch kaum. Hauptanliegen der Untersuchung ist, dem Alltag der Studentinnen nachzuspüren, die Beziehungen zueinander, aber auch zu Kommilitonen, Professorinnen und Professoren darzustellen. Um Kontakt zu ehemaligen Studentinnen zu knüpfen, wurde beim Alumni-Millennium-Meeting vom 14.-16. Juli 2000 von der Projektbearbeiterin Ute Scherb eine Ausstellung zur Geschichte des Frauenstudiums in Freiburg organisiert. ALUMNI FREIBURG unterstützte die Ausstellung mit insgesamt 3000 Mark. Bei den Schautafeln trafen sich zahlreiche ehemalige Studentinnen, kamen miteinander ins Gespräch, frischen alte Freundschaften auf und machten neue Bekanntschaften. Viele Besucherinnen gingen erstmals seit Ende ihres Studiums wieder auf „Tuchföhlung“ mit ihrer ehemaligen Hochschule. Fragebogen zu den Vitae der ehemaligen Studentinnen wurden verteilt; der Rücklauf war groß. Abschluss der Studie **100 Jahre Frauenstudium an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg** ist eine Buchpublikation, die im ersten Halbjahr 2001 veröffentlicht werden wird.

Außerdem förderte ALUMNI FREIBURG das Studentenforschungsprojekt **Dunkeldeutsch-**

land. Gegenstand dieses Forschungsprojektes war die Frage nach Gemeinsamkeiten zwischen den regionalen Identitäten Badens und den neuen Bundesländern. Dieser Frage gingen Studierende verschiedener Fachrichtungen der Universität, überwiegend jedoch Geisteswissenschaftler, in der Woche vom 6.-12. November nach. Im Laufe der Veranstaltungswoche wurden Vorträge, eine Autorenlesung, Diskussionen zum Thema, unter anderem mit Regine Hildebrandt, Kabarett, Kino und einiges mehr angeboten. Rund 1500 Teilnehmer nutzten das Veranstaltungsangebot. Begleitend zur Forschungsarbeit liegt eine Anthologie vor, die über den Freiburger Buchhandel bestellbar ist. Titel: **Dunkeldeutschland - 10 Jahre Einheit in ihrer Provinz**. ALUMNI FREIBURG unterstützte die Veröffentlichung der Anthologie mit insgesamt 1000 Mark.

Das **Fachschaftshaus** ist das erste Projekt, für das ALUMNI FREIBURG Mitglieder um Spenden bat. Auf dem Schauinsland 1933 erbaut, erfreut sich das Haus als Ort für universitäre Veranstaltungen wie beispielsweise Wochenend-Blockseminare großer Beliebtheit. Es steht nun aber auch den Freiburger Alumni offen. Zur Übernachtung stehen 2- und 4-Bett-Zimmer, sowie drei größere Schlafräume zur Verfügung. Nach der Übernahme des Hauses durch die Universität Freiburg - vorher wurde es vom Studentenwerk bewirtschaftet - musste es allerdings renoviert werden. Es wurden bislang 350000 DM investiert. 38000 DM gingen bis-



Das Fachschaftshaus ist renoviert.

her an Spendengeldern von Alumni ein. Dieses Geld wird für die Ausstattung des Seminarraumes und für die Renovierung des Hauses verwendet. Die Universität bittet die Alumni um weitere Unterstützung bei der Finanzierung des Projektes, das bis Ende des Jahres 2000 läuft.

Wenn Sie uns bei der Modernisierung des Hauses helfen wollen, bitten wir Sie um eine Spendenüberweisung auf folgendes Konto von ALUMNI FREIBURG: Volksbank Freiburg, BLZ 680 900 00, Kontonummer 12747519, Stichwort „Fachschaftshaus“.

Bei einer Spendenüberweisung von über 100 DM wird Ihr Name auf einer Spendentafel, die im Fachschaftshaus angebracht werden wird, eingetragen. Bereits jetzt herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

IMPRESSUM

Alumni Newsletter

Herausgeber:

ALUMNI FREIBURG e.V., 1. Vorsitzender, Rektor Prof. Dr. Wolfgang Jäger

Redaktion:

Rudolf-Werner Dreier (verantwortlich)
Dr. Cornelia Staeves
Unter Mitarbeit von Sascha Badouin,
Melanie Berger, Dirk Farke und Daniela Krupkat

Fotos:

Heinz Meier (privat), Klaus Poser (privat),
Rudolf-Werner Dreier, NIK: RM&P-
Werbeagentur

Gestaltung:

ebi - Kommunikation und Design
79098 Freiburg
Layout: Angelika Kraut

Verlag:

PROMO VERLAG GmbH, Humboldt-
straße 2, 79098 Freiburg, Telefon
0761/38774-0 Telefax 0761/38775-55
Geschäftsführer Günter Ebi

Objektleitung Udo Riva

Druck und Verarbeitung:

Reiff Druck, Offenburg,
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier